

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Druckpreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
aus Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colon-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Bredenheim, Delkenheim, Drieden, Driedenberg, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frankenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Maßenheim, Medenbach, Neurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wied, Wildbach.

Nr. 50.

Samstag, den 29. April 1916.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 207.

Die verschiedenen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennnesseln usw. wachsen bekanntlich sehr häufig und üppig an den Bahnanlagen, namentlich in den an diesen herziehenden Gräben sowie auf den Böschungen und verbreiten sich von hier aus auf die angrenzenden Ländereien, indem der reife Unkrautjam durch die Luftströmung dahin fortgetragen wird.

Im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegt es, die Verbreitung dieser Unkrautpflanzen nicht allein an Wegen usw. nach Möglichkeit zu verhindern, sondern die Ausrottung auch auf allen Gemeindeflächen und Privatgrundstücken vor der Befamung rechtzeitig vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Unkrautpflanzen des Unkrautes, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unterwuchses hervorstechen (am besten durch Abmähen) zu vernichten.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises haben das hienach Erforderliche sofort zu veranlassen, insbesondere wiederholt zur Befamung der Unkrautpflanzen öffentlich aufzufordern und das Feldschutzpersonal genau zu unterweisen. Auf die Vorschriften in § 7 der Feld-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (R.-Bl. S. 152) wird noch besonders hingewiesen.

Die königlichen Gendarmen mache ich auf Vorstehendes hienach ebenfalls aufmerksam.

Wiesbaden, den 25. April 1916.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufschlags gewerbes findet am 30. Juni 1916 statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Gemeindevateramt Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschlagsprüfungen ist im Regierungs-Anzeiger vom 1904 Seite 496, 98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 17. April 1916.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. Ginzdi.

Nichtamtlicher Teil.

Vermischtes.

Die Ernteausichten in der Wetterau, in der Lahngegend, dem goldenen Grund, in dem Ländchen, in dem Ried und am Untermain sind gute. Die Ernte in Wintergetreide und Kartoffeln ist gesichert. Weizen und Kleinfeld werden einen ersten frühen Schnitt geben.

Hilf. Franz Josef Erlenbeck von hier wurde mit dem Ehrenkreuz erster Klasse ausgezeichnet. Die hiesige Gemeindevertretung spendete ihm als Anerkennung für seine Taten eine wertvolle Uhr mit Widmung.

Winkel. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der 15jährige Sohn des Arbeiters Andreas Strich fiel am Dienstauftrag gegen 5 Uhr in den Rhein und ertrank, da keine Hilfe zur Stelle war. Es ist dies eine erneute Mahnung an die Eltern, ihren Kindern das Spielen an den abschüssigen Rampen des zur Zeit hochgehenden Stromes aufs strengste zu verbieten.

St. Camp. Der Regimentsfeldwebel Heinrich Michelbach von hier erhielt das Eisener Kreuz I. Klasse.

Königsberg. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg trifft mit Gefolge in den nächsten Tagen auf dem hiesigen Schloß zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt ein.

Limburg. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Limburg wurde an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Kahensta Generalsekretär Herkenrath (Zentrum) einstimmig gewählt.

Kamberg. Der Arbeitsausschuß für die Allgemeinheit der deutschen Landstürmer hatte in einer Eingabe an den Kaiser angeregt, auch laubstummte Männer als Soldaten zu verwenden. Darauf ist, nach dem Jahresbericht der Landstürmeranstalt in Kamberg, die Antwort eingegangen, daß bei aller Anerkennung der warmen patriotischen Gesinnung der Landstürmer und ihrer großen Opferwilligkeit mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Felde dem Antrag nicht Folge gegeben werden könne.

Aus Oberhessen. Junge Gänse sind in hiesiger Gegend reichlich vorhanden, doch sind die Preise dafür noch nie dagewesen. So kostet ein drei Wochen altes Paar 3 Mark, ein 14 Tage altes 2 Mark. — Auf behördliche Anordnung hatte die Gemeinde Oberweimar 72 Zentner Kartoffeln auszubringen! Geleitet aber wurden von den Einwohnern 108 Zentner, um wie die Landwirte hoffen, die landwirtschaftlichen Produkte den Städten nicht vorzuenthalten.

Das glückliche München. Während in Berlin Rindfleisch, für das Höchstpreise angelegt worden waren, vom Markte verschwand,

für Rindfleisch der unerhörte Preis von 4,60 Mark, für Hühner von 5 Mark pro Pfund gefordert und leider auch bezahlt wurde, haben die glücklichen Münchener nach Berichten von dort alles in Hülle und Fülle und zu durchaus erträglichen Preisen. Auf dem Viktualienmarkt gab es am Samstag vor Ostern, wie wir einem Münchener Bericht entnehmen, ohne Höchstpreise und im freien Handel Mastschweinefleisch zu 2,40 bis 3 Mark das Pfund, Masthuhn von 1,90 bis 2,60 Mark, Kalb von 2 bis 2,40 Mark, Hühner für 5 bis 8 Mark, Kibbraten (ohne Fell) für 1,70 das Pfund, 8 Eier für eine Mark, Wild, See- und Süßwasserfische, Karpfen für 25 bis 35 Pfennig das Pfund von den besten, Orangen in Fülle zu 10 und 12 Pfennig die großen Früchte. Eine Menge verschiedenartiger Gemüse, Salate, Gurken, Spargel, Rhabarber, Kartoffeln gibt es jederzeit in reichlicher Menge, ebenso Butter zum Höchstpreis von 2 Mark. In den Käseläden sieht man große Auswahl, in den Regierläden lange Würstchen. Kurz, München kennt nicht die Bekwerden Berlins und anderer norddeutscher Großstädte und ist auch im Kriege glücklich zu preisen.

Die Riesenzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland wird vielfach mit der Lebensmittelpenurie in Verbindung gebracht. Deshalb ist die Feststellung nicht uninteressant, daß beim Wegfall der Gefangenenversorgung von beiläufig 1 400 000 Mann dennoch nur 7 Gramm Brot täglich mehr auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches kommen würden. Die Kriegsgefangenenzahl ist doppelt so groß als die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee. Der tägliche Bedarf der Gefangenen beläuft sich auf 6000 Zentner Fleisch, 30 000 Zentner Kartoffeln und 9000 Zentner Brot. Die fremden Gäste sind durchschnittlich in Lagern von 10 000 Mann untergebracht; es sind deren 110 vorhanden.

Gegen den Fleisch- und Geflügelwucher in Berlin. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Es ist zur Kenntnis des Oberkommandos gekommen, daß in den letzten Tagen in Groß-Berlin in einzelnen Geschäften für Geflügel und Fleisch, soweit keine Höchstpreise bestehen, ganz übertrieben hohe Preise gefordert worden sind. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in derartigen Fällen, die ihnen angezeigt werden, sofort den Sachverhalt genau festzustellen. Bei unbilliger Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis wird das Geschäft geschlossen und das Strafverfahren rücksichtslos durchgeführt werden. Das Gleiche gilt, wenn mit dem Verkauf der genannten Waren zurückgehalten wird, obwohl noch Vorräte vorhanden sind.

Berlin. Die Preise für Rindfleisch hatten in Ausnutzung der „Konstellation“ zu den Festtagen eine geradezu schwindende Höhe erreicht, wie der „Tägl. Abh.“ durch verschiedene entrüstete Zuschriften mitgeteilt wird. So sendet ein Leser die Abschrift einer Preistafel aus dem Schaufenster eines Schlächterladens der Klosterstraße. Rindfleisch war selbstverständlich ausverkauft. Kalbfleisch war vorhanden, kostete aber: Ramm 5,50 M., Keule 6 M., Brust 6,50 M., Kotelet 7 M., Schnitzel 7,50 M. Vor acht Tagen kostete Kalbfleisch noch 3 bis 4 Mark das Pfund. Sollte sich gegen diesen aufgelegten Bucher wirklich nichts tun lassen? Aber diese Bucherpreise wurden, wenn auch nicht gerade willig, bezahlt, denn nicht jeder hatte die „moralische Stärke“, lieber auf den Festbraten überhaupt zu verzichten, als sich schroffen zu lassen.

Zur Warnung. Es ist tief bedauerlich, daß immer noch deutsche Mädchen oder Frauen so wüde und leichtsinnig sind, mit feindlichen Kriegsgefangenen in Verkehr zu treten. Mit Freuden ist es daher zu begrüßen, daß die Gerichte solche Frauenspersonen mit hohen Strafen belegen. So wird aus Ansbach gemeldet, daß die Strafkammer ein Dienstmädchen, die mit einem kriegsgefangenen Russen in unerlaubte Beziehungen trat, zu sechs Monaten, eine Bauerntochter, die einen Franzosen in ihr Herz geklopfen hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt hat.

Keine Änderung der Briefpost in Württemberg. Aus der Deutschen Parlamentskorrespondenz ist in die gesamte Presse die Meldung übergegangen, die württembergische Postverwaltung plane die Einführung von Briefumschlägen, die in vier Fächer geteilt, die vierte Fächer Benennung des Briefumschlages ermöglichen und dadurch erhebliche Ersparnisse an Papier mit sich brächten. Der Versuch sollte durch eine amtliche, am Schalter stehende Siegelmarke erfolgen. Tatsächlich kennt die württembergische Postverwaltung diese Einrichtung nicht und plant sie auch nicht. Sie ist auch schon aus verkehrstechnischen Gründen (wegen der Stempelung, der Wahrung des Briefgeheimnisses usw.) undurchführbar.

Das Ende der Nürnberger Bratwürstchen. Die bekannten Nürnberger Bratwürstchen sind nun auch der Kriegsnotlage zum Opfer gefallen. Der Nürnberger Magistrat beschloß, die Herstellung von Bratwürstchen zu verbieten. Man bezeichnete das Essen von Bratwürstchen als eine Luxusfrage, da es außerhalb der regelmäßigen Mahlzeiten, zum Frühstück und zur Vesper, stattfinde und die Würste somit nicht als Nahrungsmittel angesehen werden könnten.

Spargel als Nahrungsmittel. Die Spargelernte wurde in den früheren Jahren etwa nur zum fünften Teil frisch verzehrt. Der größere Teil wurde in den Konservenfabriken verarbeitet. Wegen Mangels an Viehfleisch können in diesem Jahr die Fabriken nur einen sehr viel geringeren Teil verarbeiten. Der Spargel kommt deshalb in den nächsten Wochen als Nahrungsmittel in größerem Umfang als im Frieden in Frage. Der Gemüsebau-Berein Braunschweig bietet zum Beispiel den Städten für 18 Pfg. das Pfund in der dritten Sorte, 33 Pfg. in der zweiten und 43 Pfg. in der ersten Sorte an. Es wiegen dabei 35, 22 und 15 der dünnsten Stangen ein Pfund. Der Handelsminister hat dieses Angebot einem Teil der Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam überandt und sie ersucht, den Absatz des frischen Spargels zu fördern. In Betracht kommen insbesondere Stadt- und Landkreise mit größerer Arbeiterbevölkerung und solche, in denen die Versorgung mit Nahrungsmitteln schwierig ist. Der Spargel ist neben den wichtigsten Nährstoffen an Eiweiß, Zucker und Stärke besonders leicht verdaulich und gesund bei Nieren-, Blasen- und Rheumaleiden.

Marfelle, das moderne Babel. Durch seine Lage und seine Bedeutung als einziger großangelegter französischer Mittelmeerhafen ist Marfelle in den letzten Monaten des Krieges zu einer Art Zentrum geworden, in dem alle weißen und farbigen Völker der Welt sich einbunt durcheinandergewürfelt stellen. Während im Herbst 1914 Dürftigen ein solcher Sammelplatz gewesen war, in dem Franzosen, Belgier und Engländer einander auf dem Wege nach Calais begegneten, ist heute Marfelle, so berichtet ein Mitarbeiter des „Matin“, in einer Schilderung des Hafentreibens, „ein Treffpunkt geworden, dem man mit Recht den Namen eines modernen Babels verleihen darf. In den

menschenerfüllten Straßen und auf den vom geschäftlichen Leben wimmelnden Hafenanlagen erblickt man neben französischen und belgischen Urlaubern, neben schwarzen Kolonialsoldaten, die aus phantastischen Fabelländern zur Hilfeleistung herbeigerufen wurden, zahlreiche Engländer, Australier, Inder, Kanadier und selbst Leute aus Indochina und Neuseeland. Zu allen Stunden kommen Transporte an, die Arbeiter aus allen Teilen der Erde bringen. Alle Rassen sind durcheinandergemischt, alle Uniformen, Trachten, Waffen und Farben wirbeln durcheinander und bilden ein bewegtes Gemenge, dessen Lebendigkeit durch laute Zurufe in den verschiedenen Sprachen noch erhöht wird. Dies ist nicht mehr Frankreich, nicht mehr das Marfelle, das man im Frieden kannte — ein Babel ist es, ein Babel der modernsten und merkwürdigsten Art, wie nur der Krieg es zu schaffen vermochte.“

Ludwigshafen. Der „falsche“ Regierungsrat Mandel, richtig der Kaufmann Wilhelm Becker aus Homburg (Hals), der im vergangenen Jahr große Schwindelen in Ludwigshafen, Frankenthal und Mannheim verübte und der hier, nachdem er auf einem hiesigen Rgl. Amte sich als „Regierungskommissar“ aufspielte, verhaftet wurde und von der Frankenthaler Strafkammer eine längere Freiheitsstrafe für seine Schwindelen erhielt, pökt, da er diese Strafe verbüßt hat, nun wieder in der Hals. Dieser Tage flog er in Kassel unter dem Namen eines Stabsarztes Dr. Feldbach aus Landau (Hals) ab und gab an, sich auf einer Inspektionsreise in die pfälzischen Lazarette zu befinden. Er hatte dabei wieder die Freiheit, den Kasseler Rgl. Bezirksarzt um Assistenz bei einer schwierigen Operation aufzufordern, worauf der betreffende Arzt natürlich nicht einging, dafür aber die Verhaftung des Schwindlers veranlaßte. Hoffentlich kommt jetzt dieser Mensch ein für allemal in eine Irrenanstalt, denn dorthin gehört er, nicht in das Gefängnis, das werden doch jetzt die Herren Plagiatier einsehen!

Braunschweig. Im Hinblick auf den durch das Schwarzwerden an den Seiten angerichteten Schaden hat die herzogliche Kreisdirektion Blankenburg bestimmt, daß jeder Eigentümer auf seinem Grund und Boden das Jagdrecht ausüben darf.

Berlin. Professor Bruno Schmitt, der Erbauer des Völkerschlachtmuseums in Leipzig und der Kaiserdenkmäler auf dem Kaffhäuser und der Porta Westphalica und anderer, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Erfahrmittel für Seife.

In den Frühjahrsmonaten findet üblicherweise die Reinigung der Wohnungen von Staub, Ruß usw. statt. Ist nun auch die Seife knapp und teuer geworden, so gibt es doch unter den noch immer erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr wohl als wertvoller Ersatz dienen können. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterrahmen, weiße Tonen usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Schleimwasser aus milchiger Beschaffenheit abgewaschen werden, dem man auf 3 Liter einen gehäuften Eßlöffel voll in einer Tasse kochendem Wasser aufgelöstem Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren, unregelmäßig schlemmfreie übergieße man diese mit heißem Wasser, quirlte sie auf und lasse sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann erst mit dem übrigen Wasser zu verdünnen. Für andere hell- und dunkellackierte Möbel, Türen, Fenster und Ofen verwende man dagegen eine Lösung oder Abkochung von Seifenrinde, auch Panamapäne oder Quillagapäne genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Anlauf rasch beseitigt. Weiter ist reines Boraxwasser, Salmiak- und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, ruß- und schmutzauflösend wirkt, ohne die Farbe bzw. Lack usw. anzugreifen. Das Reinigen der Gardinen, das von erfahrenen Hausfrauen seines großen Seifenverbrauchs wegen stets getrachtet war, muß heute unter dem Druck der gebotenen Sparmaßnahme fetter Seifen ebenfalls in veränderter Form bewirkt werden. Sie werden zunächst zur Lösung des Staubes in ein reichliches und oft zu wechselndes Wasserbad gelegt, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochendem heißem, fettem Seifenwasser übergossen und weiter behandelt, wie üblich.

Käseknappheit und Käsestreckungsmittel.

Bei der in manchen Gegenden eingetretenen Käseknappheit sollte die Streckung dieses wichtigen Nahrungsmittels durch Kartoffeln mehr geübt werden. Sind auch die sogenannten Kartoffelkäse bei vielen nicht sonderlich beliebt, weil sie so schnell „reif“ werden und als alte Käse einen zu scharfen Geschmack annehmen, so sind sie doch, wenn recht sorgsam gewürzt, ein wohlgeschmeckender Brotsatz, der als Ersatz für hochwillkommen sein wird, wenn reiner Quarkkäse schwer zu haben ist. Dabei ist ihre Herstellung so einfach und bedarf so geringer einfacher Mittel, daß sie in jedem Haushalt hergestellt werden können. Auch kann man ihre Bereitung auf verschiedene Weise gestalten; so z. B. gibt es einen schmackhaften, milden Käse aus Buttermilch, Magermilch und Kartoffeln. Dazu läßt man ein Liter Buttermilch und 1/2 Liter Magermilch zusammenkochen, auf dem warmen Ofen dicken werden, auf einem mit dünnem Leinentuch belegten Sieb abtropfen, füllt dann 1/2 Pfund geriebene, gekochte Kartoffeln, Salz, Kümmel nach eigenem Geschmack und 1 Prise Pfeffer bei, formt lange oder runde Käse und legt sie auf einen kleinen, selbstgebackenen Kastenrost, der querüber mit kurz geschnittenem Stroh etwa fingerdick belegt ist. Am warmen Ofen aufgestellt und täglich gewendet, werden die Käse in etwa 8 Tagen reif und können dann schließlich noch in bekannter Weise in Steintöpfen eingelegt werden. Eine andere Zubereitungsart: 2 Tassen Weichtafe, eine Tasse voll geriebene, gekochte Kartoffeln und ebensoviele Gewürz wie oben, wird zu Käsen geformt, die zunächst an der Luft getrocknet werden. Um das Richtigwerden zu vermeiden, bestreicht man sie dann und wann mit abgekochtem Rahm von Vollmilch. Diese Käse legt man dann zum Nachreifen, wenn abgetrocknet, in einen Steintopf oder eine festgefügte Kiste zwischen gekochtes Haferstroh, das selbstredend wieder ablaufen und trocknen muß. Bei einem dritten Kartoffelkäse ist der Kartoffelzusatz noch größer. Bei ihm rechnet man auf 5 Tassen geriebener, gekochter Kartoffeln 1 Tasse dicker, laurer Milch mit dem Rahm, füllt Salz, reichlich Kümmel und etwas Pfeffer bei, behandelt weiter wie oben angegeben, läßt die Käse ebenfalls abtropfen, um sie später in Töpfe einzulegen und zum Zweck des Weichbleibens und Durchlassens öfter mit Bier oder Kaffee anzufeuchten. Auch hier legt man zwischen jede einzelne Schicht poffend geschnittenes Stroh oder in Wasser abgekochtes Heu, das man natürlich gut abtropfen läßt. Dasselbe Nachsehen ist bei allen diesen Käsearten notwendig, um die gut gereiften Käse zuerst verbrauchen zu können,

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff starker englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Ghendyn-Gohelle befehlten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen unserer Seiten fanden zwischen Bailly und Craonne statt. Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Aoucourt, und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Canteles-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftes Tüfteln.

Nordöstlich von Celles (Bogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unversenkten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und ein Minenwerfer, eingebracht. Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den dort belegten Ort Zuberout mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftkräfte haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Bladwater) und Ramsgate sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse. Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dünaburg.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Vorstöße unserer Seestreitkräfte und Marine-Luftschiffe gegen England.

Weitere Vorpostengefechte an der flandrischen Küste.

WB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungs- und militärisch wichtigen Anlagen von Great Harmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleine Kreuzer und Torpedobootzerflörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet; ein Torpedobootzerflörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnerlich, sich seinerzeit weigerte, die Befragung des in Not befindlichen deutschen Luftschiffes C. 19 zu teilen. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück; auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deutsch.

18. Fortsetzung. (Schluß des ersten Teils.)

Das Mädchen stieß einen Schrei aus. War es der Tod und alles vorüber?

In diesem Augenblick trat der Oberarzt mit der Nonne, die ihn geholt hatte, ein. Vorsichtig nahm er das Haupt des Regungslosen aus dem Arme der todbildenden Pflegerin, betastete es auf die Arterien, legte die Hand auf den Mund, dann auf das Herz.

Er schüttelte wiederholt das Mädchen. Sie sprach es leise und wie in halber Bewußtlosigkeit.

Er schüttelte und ist gerettet!

Gerettet! Sie brachte die Hände vor die Augen und ging in die Nebenstube, die Tür ließ sie hinter sich zumachen.

Als ihr die Nonne nach einiger Zeit folgte, fand sie sie vor einem Stuhle kniend und fast eingeknickt. Die Erschöpfung war so groß, daß sie nicht sah, wie sie ausgestreckt und zu Bette gebracht wurde. Der Oberarzt war nicht ohne Sorge, aber sie bewies sich als unerschrocken. Das Mädchen schielte ununterbrochen bis zum anderen Abend, dann aber erwachte es vollständig geklärt und gekräftigt.

Am nächsten Tag erwachte der junge Mann zum ersten Mal zum Bewußtsein. Der letzte Tagesstrahl fiel in die kleine Zelle und überflutete mit doppelt hellem Licht jeden Gegenstand darin. Niemand war in der Zelle, als Schwester Martha, die zu Füßen des Bettes saß. Der Kranke schlang langsam die Augen auf und schloß sie wieder, gebildet von dem Lichtstrom, der in die Zelle strömte.

Dann öffnete er sie noch einmal und sah um sich, von einem Gegenstand auf den anderen, als gewöhne er erst den Blick an wirkliche Dinge. Er blickte die Decke an, die Wände, das Fenster, vor welchem die Bäume draußen standen, den Tisch in der Zelle, sogar den leeren Stuhl, der rechts von seinem Bette stand. Der Ausdruck seines Gesichtes zeigte, daß er keine klare Kenntnis von seinem Zustande hatte, erst ein Blick auf den verbundenen Arm, auf die schmerzende Brust gab ihm das Bewußtsein, wo er sich befand. Zuletzt trat sein Auge die junge Nonne, die ihm still und regungslos gegenüber saß.

Seit. Dann schüttelte er mit einer kaum bemerkbaren Bewegung das Haupt und wachte sie an sich heran, indem er leise die Hand hob. Sie stand auf, legte aber die Finger an den Mund, zum Zeichen, daß er nicht sprechen dürfe.

Nur eine Frage. Haben Sie mich gepflegt?

Er sprach so leise, daß sie ihn kaum verstand. Sie neigte sich zu ihm, ließ sich die Frage wiederholen und bejahte sie dann.

Wieder sah er sie an und mit dem Ausdruck, als sei ihm etwas nicht klar.

War sonst niemand mehr um mich als Sie allein?

Der Herr Oberarzt und eine Schwester, die in der Pflege mit mir abwechselte.

Ein lebhafteres, wenn auch nur sekundenlanges Licht flog in seinen Augen auf.

Wie heißt die Schwester? fragte der Vermundete leise aber hastig, indem er sich halb aufrichtete und suchte.

Sie drückte ihn sanft in die Kissen zurück und sagte: Ihren wirklichen Namen weiß ich nicht, nur nennen Sie Schwester Charitas. Doch jetzt erwähne ich Ihnen kein Wort mehr. Der Herr Oberarzt würde furiosbar zürnen, wenn er wüßte, daß ich Ihnen nur mit einer Silbe gedenke.

Es war am anderen Tage. Die Sonne schien hell und warm in die Zelle, so daß sie sogar das alte verrostete Gitterwerk in dem hohen Spitzbogenfenster vergoldete; sie überflutete mit warmem Licht die grauen Wände, das Fleißbett mit der welligen Decke und das bleiche Gesicht des jungen Mannes. War es dies warme Licht, oder weil er dem Leben wiedergeboren war? Das Gesicht hatte nichts Abstoßendes mehr. Wohl sah man dem großen Schnitt des Gesichtes eine kräftige Zeichnung der Züge an und diese hatten sich im Feuer des Fiebers zu einer furchtbaren Wildheit gesteigert, jetzt hatte sie aber die tiefe Blässe, die von der Krankheit zurückgeblieben, geglättet und zugleich veredelt.

Die Hände auf der Decke gefaltet, lag er da und sah auf die Millionen Stäubchen, die zu einer goldenen Säule gebildet, im Sonnenlicht auf- und abstiegen. Da öffnete sich die Tür, und der Oberarzt trat ein.

Sich ruhig verhalten, nicht sprechen und sich nicht bewegen! sagte er, indem er näher trat, denn er hatte bemerkt, wie sich der Patient bei dem Geräusche, welches das Öffnen der Tür verursachte, leicht umgewandt hatte.

Die Pflegerin kniet, daß Sie sehr zum Sprechen aufgeleitet sind, das muß ich fürs erste verhindern.

Er nahm den Verband von Brust und Arm ab, untersuchte den Zustand der Wunden und legte dann einen neuen Verband an. Sie mußten ihr Leben als ein Gnadengeschenk vom Himmel betrachten und es vorsichtig behandeln.

Und doch muß ich eine Frage an Sie richten, Herr Oberarzt.

Der alte Herr sah ihn an.

Wo erhielt ich den ersten Verband, hier oder auf dem Schlachtfeld?

Hier, ich war es selber, der ihn anlegte.

Ich trug etwas auf der Brust, ein Andenken das ... das ich schwer vermisste.

War es eine Locke?

Es war eine Locke, versetzte der junge Mann mit tiefer Bewegung.

Der Büschel Haare hat Sie gerettet, sagte der Oberarzt nach einer Pause. Sie lagen eine ganze Nacht auf dem freien Felde und wären verblutet, wenn das Haar den rinnenden Lebensstrom nicht aufgehalten. Es war aber auch von Ihrem Herzen gar nicht zu entfernen, eine solche feste Masse bildete es mit Ihrem Blute.

Der Kranke sah zu Boden. Was ergriff ihn so tief bei diesen Worten? Doch er daran, daß es mit der Erinnerung an die, deren Andenken ihn gerettet, auch nicht anders sei, daß sie nicht aus

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WBa. Berlin, 27. April. In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstruppen auf der Doggerbank ein größeres englisches Beobachtungsschiff vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WBa. Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart: 26. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestende der Hochfläche von Dobberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Östlich von Sella war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertreiben ihn auch aus diesen in einem erbitterten Handgemenge. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 139 Italiener wurden gefangen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der italienischen Front sehr lebhaft. An der Kärntnerfront war die Gefechtsintensität gering. Am Col di Lana schienen unsere schweren Mörser das Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie ließ nach. Im Sugana-Abchnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Tollo und Roncigno, in welchen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncigno zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WBa. Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart: 27. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front war der Artilleriekampf gestern und heute nach italienischer Seite lebhaft.

Abends legte gegen unsere wiedererwundenen Gräben östlich Sella Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmetter-Büschel und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Frijoli verlagerten unsere Truppen den Feind aus seinem Stützpunkt im Roncon-Gebiet und nahmen einen Teil der aus Alpinen bestehende Besatzung gefangen.

An der Tiroter Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Rußland.

Stockholm. Aus einer größeren Anzahl russischer Städte gehen Nachrichten ein über den Mangel an Fleisch. In Charlott soll künftig an die Gefangenen wöchentlich nur einmal Fleisch verabfolgt werden. In Petersburg, Odesa und Sebastopol steht die Einführung von wöchentlich drei Fleischlosen Tagen bevor.

Aus England.

Die Unruhen in Irland.

WBa. London, 27. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz und die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Ansehend sei eine ausgedehnte Ausstandsbewegung, besonders im Westen des Landes am Werk und es müßten weitere Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Ueber ganz Irland werde unverzüglich der Belagerungszustand verhängt werden und General Sir John Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederschlagung des Aufstandes erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber veranlassen, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

Amtsterdam, 27. April. Die „Londoner Daily Mail“ meldet, daß Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der eng-

dem Herzen zu reißen sei, daß sie sich hineingewaschen, in sehr ganzes Leben?

Haben Sie die Locke, Herr Oberarzt? fragte er nach einem langen Schweigen.

Ich habe sie nicht, will mich aber erkundigen. Vielleicht hat sie einer der Ärzte, die mit dabei waren, aufbewahrt.

Als er am Abend mit Schwester Charitas beisammen war, teilte er ihr das Verlangen des jungen Mannes mit.

Es töte mir leid, wenn es verloren gegangen wäre, sagte er hinzu, der arme Mensch legt einen Wert auf das Büschel gelbes Haar, als hinge sein Leben daran.

Ich habe die Locke aufbewahrt, versetzte das Mädchen, sie rang vergebens, umhingen zu erscheinen. Ich dachte, der Herr Vermundete könne sie zurückverlangen, wenn er, am Leben bliebe.

Sie sind sorgsam wie immer und auf alles und jedes bedacht. Der Ton klang gütig wie immer, aber eine leise schaltende Note war darin nicht zu verkennen.

Sie eilte fort, weniger aus Verlangen, das Geforderte zu halten, als aus feiner höflichen Rücksicht zu kommen.

Sie haben mich lange warten lassen, sagte der alte Herr, als sie mit dem Verlangen zurückkehrte.

Ich konnte die Locke nicht gleich finden.

Der Blick entschuldigend. Welch eine Pracht! Er hielt sie gegen das Licht. Wie lang, wie weich und von welcher wunderbaren Farbe! Freilich kann ich es dem armen Schicksal nicht verdenken, daß er sie nicht finden wollte. Aber wissen Sie, fuhr er fort, und Sie fühlten die geauhen Augen mit dem bekannten Ausdruck, den die Pflegerin, das Haar gleich dem Schlangen wie ein Wassertröpfchen dem andern! Wertwärtig, ganz wertwärtig! Dann schaute er sich hinein, wie es seine Art war, wenn er recht innerlich streichelte ihr die Wangen und küßte sie.

Am anderen Tage übergab der Arzt dem Kranken das Lorene und dieser dankte ihm mit so tiefbewogenen Worten, daß er habe er ihm das Feuer wiederzugeben. Einige Tage später, als die Wiedergewonnene beruhigend auf ihn, so, man sah, wie er sich lebends erhob. Die alte Unruhe trat wieder ein, die sich zu einer lebhaften Aufregung steigerte. Es peinigte ihn etwas, er fühlte etwas zu erwidern, etwas, was eintreffen mußte. So oft die Tür aufging, hob er den Kopf mit dem Ausdruck der Erwartung, dem dann eine tiefe Enttäuschung folgte. Oft erkundigte er sich bei seiner Pflegerin nach der anderen Schwester, die früher in der Pflege mit ihr abgewechselt und jetzt, seit er zu genesen angefangen, nie wieder die Zelle betrat.

Schwester Martha sagte, es seien einige Schwesterkranken im Kloster und da Schwester Charitas das höchste Vertrauen genieße, liege bei derartigen Fällen die Pflege ganz in ihren Händen, und gehe sie sehr häufig in die nahegelegenen Nacht- und Wandbetten, wo ebenfalls viele Vermundete untergebracht wären.

Eines Tages fragte er den Oberarzt, wer die Locke in der Wohnung gehabt.

He zu den folgenschwersten gehört, die in diesem Kriege zu treffen waren, selbstverständlich, daß man das Für und Wider reiflich erwägt und nichts übereilt. Was unsere Gegner erschaffen, das lassen bei aller Vorsicht die vorliegenden französischen und englischen Textstellen erkennen: Sie hoffen auf eine ihnen günstige Wendung ihrer verlorenen Sache. Es liegt auf der Hand, daß die Männer, die über die deutsche Entscheidung beraten, auch diese feindlichen Erwartungen und die Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung ebenso sorgfältig in Betracht ziehen, wie alles, was Deutschland zur Durchführung seiner schweren Aufgabe nützt. (Wien. Ztg.)

123. Berlin, 27. April. Der amerikanische Botschafter be-
sucht heute abend zu einer Audienz beim Kaiser im Großen
Kurfürstentempel.

Bei der zweiten Kriegsschlusstagung in Berlin gedachte mit größter Anerkennung der Chef des Feldsanitätswesens an der Lazarettbehandlung erzielten Ergebnisse; er wies darauf hin, daß nach der amtlichen Statistik in den Kriegslazaretten 86,6 Prozent, in den Lazaretten in Deutschland 90,1 Prozent aller endlich aus der Behandlung Ausgeschiedenen wieder dienstfähig worden und nur 1,5 Prozent der in die Heimalazarette aufgenommenen Verwundeten und Kranken gestorben sind. Nicht weniger als 6800 weibliche Pflegerinnen und Schwestern sind im Kriege tätig; sie haben mit ihrer aufopfernden Arbeit an ausgezeichneten Ergebnissen der ärztlichen Behandlung unserer Verwundeten und erkrankten Krieger einen hervorragenden Anteil.

Wien, 27. April. Bei der heutigen Audienz der hiesigen Huldigungsdeputation erwiderte der Kaiser auf die Sprache des Landeshauptmanns Winkler, Salzburgs tapferen Helden hätten sich durch ruhmreiche unergleichen Helden thaten Anspruch auf des Kaisers, besondere Anerkennung erworben, wie den innigen Dank des Vaterlandes. Die That, der braven Heldenburgler noch kommenden Geschlechtern verfallen, wie dieser Gedanke der Zugehörigkeit zur Macht und Größe des Reiches in allen Herzen beugend ist. Der Kaiser sicherte die Salzburger auch fernest seine unablässige Fürsorge zu, auf daß es, mit Gottes Hilfe ein ehrenvoller Friede erringen sei, der demnach mächtig aufstrebender Entwicklung wieder in vollem Maße theilhaftig werde.

Die Viehknappheit, die in den letzten Wochen an verschiedenen Orten aufgetreten ist, hat ihre Ursache darin, daß während des Winters mehr Vieh abgeschlachtet worden ist, als im Interesse der Erhaltung unseres Viehstandes lag. Die Landwirthschaft verfügt jetzt zumest nur noch über Vieh, das nur geringen Schlachtwert besitzt, und dieses mangelte Vieh zu schlachten, bevor es durch den wieder begonnenen Weibgang aufgefüttert worden ist, wäre im höchsten Grade verderblich und unrationell. Die preussischen Minister haben bereits in ihrem mitgetheilten Erlaß über die Regelung der Viehvorzuehung darauf aufmerksam gemacht, daß es impracticabel wäre, die noch vorhandenen Tiere jetzt zur Schlachtung zu fähren, wo Weide- und Grünfütter vor der Hand stehen. Soweit es über irgend möglich ist, sollen die Viehwirthschaftsverbände insofern für die Beschaffung von Vieh sorgen. Möchten Sie das unbedingt er-

Berlin, 26. April. Ueber die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wird der Öffentlichkeit kaum vor Ablauf dieser Woche etwas bekannt gegeben werden können. Es ist bei einer Entscheidung, von der man ohne Uebertreibung sagen kann, daß

Wir kennen bei den meisten nur den Vornamen, auch andern ihn sehr viele, wenn sie diesen Beruf ergreifen. Es gibt einige Schwestern, die Elisabeth heißen. Die Zahl der Pflegerinnen ist groß, doch sind sie nicht alle im Kloster beschäftigt. Viele sind in den nahen Dörfern, wo auch die Lazarette eingerichtet sind, tätig. Wenn bei uns der mein lieber Herr, fuhr er mit herzlichem Ausdruck fort, indem er sich erhob. Sie trachten dorthin, gesund zu werden und verbannten alle aufregenden Gedanken, die die Genesung hindern. Wenn Sie auf sind, können Sie sich ja selbst überzeugen, ob die Dame, die Sie suchen, hier oder in den anderen Lazaretten ist, oder nicht.

Tage anstrengender Tätigkeit reiheten sich aneinander. Es waren einige Zwanzertage im Kloster und viele andere in den nahegelegenen Bezirken. Es war keine bloße Ausrüstung vom Oberarzt gewesen, um die Aufmerksamkeit des Kranken vom dem Punkte wegzulenken, als er von Befähigung der Schwestern auch in den anderen, den nahegelegenen Bezirken sprach. Es verhielt sich so. Zeit und Aufmerksamkeit der Ärzte und der Pflegerinnen waren also vollständig in Anspruch genommen, daß nicht zu oft fremdes Interesse Raum gewinnen konnte. Endlich kamen freiere Tage und auch eine Stunde, wo der Oberarzt Elisabeth Berner, daß sie so hoch, mußte er ja nun, alles mitteilen konnte.

Sie war auf tiefste erschüttert.
Wie ist das möglich? rief sie fast außer sich.
Bei der Größe und Stärke solchen Gefühls ist alles möglich.
Halten Sie mich nicht für indolent. Reines Interesse für Sie läßt mich so sprechen. Denn ich weiß alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem so sehr stark affizierten, nur noch einer Idee beherrschten Gemüte sind derartige dunkle Ahnungen während eines Krankheitsprozesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessiert ja weniger das Wissenschaftliche als — die Tatsache, und die ist so. Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Augenblicke seine Zelle verlassen und Ihnen begegnen!

Was tun, lieber Gott, was tun? Sie schien ganz hoffungslos.
Er nahm mit gültigem Ausdrucke ihre Hand.
Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal
vor Monaten, Sie wären ganz verwaist, da Sie Ihren letzten Sohn,
Ihren ersten Verlust. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch
Reis und Kind und habe beide — nach kurzem Gilt — hingehen
müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte.
Ich bin ein alter vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf
am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz
ermüdet und erfrischt. Denken Sie, ein liebender Vater stünde
Ihnen ratend zur Seite und haben Sie Vertrauen zu mir. Wollen
Sie?

Sie will! Sie gab ihm fest und innig die Hand.
Warum legen Sie sich und dem jungen Manne dieses Opfer
auf?

Wie konnte sie das? Was veranlaßte sie, großmüthig gegen die Mutter und grausam gegen den Sohn zu sein?

Sie konnten es nicht! — Er legte in tiefer Bewegung die Hand auf ihr Haupt. Aber eben, daß Sie nicht konnten, macht Sie zu dem, was Sie sind. Wußten Sie, daß er nach Ihnen forschte? fragte er nach einer Weile.

Sie vernahmte. Ich hörte all die Jahre nichts von ihm. Die Krankheit des Onkels rief mich im Frühling heim, dann brach der Krieg aus; seit der Zeit bin ich in Bagazetten tätig.

„Bleichen! bald in während dieser Zeit die Verhältnisse sich geändert, sprach der Oberarzt, selbst von Hoffnung erfüllt. Bleichen lebt die stolze Frau nicht mehr oder wenn sie lebt, hat der feste, beherrschende Sinn des Sohnes ihren eigenen gewandelt. Ein Mutterberg kann nicht lange widerstehen, und wenn es noch so fest und energisch ist. Ist er der einzige Sohn?“

Der Einzige. Der Vater starb vor langen Jahren den politischen Märtyrertod. Die einzige Tochter wurde ihr früh entrißen. Sie lebte mit einem bürgerlichen Manne und starb jung im tiefsten Genuß.

Wenig ein höchst seltsames Verhängnis, das auf dieser Familie ruht. Hat das Ihren Entschluß bestimmt?

Nein mein Freund; es war der furchtbare Preis. Dann folgte ich auch Mitleid. So sehr ich die Vorurtheile verdammen mußte, mußte ich es doch nicht sein, welche der sterbenden, schmerzgeprüften Frau den letzten Schlag versetzte.

„Mein liebes Kind,“ sagte der Oberarzt nach langen Schweigen, „trösten allem, was Sie mir erzählt, bleibe mir nur zu so viel zu sagen übrig: die Entlassung noch weiter getrieben, wäre nicht nur ungerecht, sondern grausam, ja unmännlich. Ich will nicht von dem sprechen, was Sie jetzt war. Jeder ehle Mensch trägt sein Recht bewußt in sich und das Recht richtet sich nach der Größe, die ihm innewohnt. Ich spreche von jetzt ab weiter. Sie haben der Mutter den Sohn erhalten. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß seine Rettung ein Wunder zu nennen ist und dießem Wunder Ihre Rache bewiesethat. Aber wenn auch dieses möglich ist: es ist eine Grausamkeit, den jungen Mann in diesem martrenden Zustande zu lassen. So lange sich ihm nicht erfüllt, was er mit dem gläubigsten Glauben erwartet, von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag erwartet, wird er nicht gesund werden.“

Der Oberst fuhr fort: So, man kann gar nicht wissen, welche Folgen dieser peinliche Zustand von ewiger Erwartung und die Enttäuschungen, von ewiger Hoffnung und einem Enttäuschtwerden auf die reizbare Natur und das geschwächte Korpssystem des saum Genesenden hervorzubringen können. Klein Kar ist — können Sie ihm und — ich das Wiederleben und überlassen Sie das Weitere einer weisen Vorlesung.

(Fortsetzung folgt.)

1. „Wer Brotgetreide veräußert, verländigt sich am Vaterland!“

2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Mischtracht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!“

fordersche Schlacht nicht freihändig erwerben, so soll es gemäß § 9 der Verordnung vom 27. März ausgeführt werden. Es wird in diesem Falle, wie die Minister weiter betonen, notwendig sein, sofort durch zweckmäßig zusammengesetzte Kommissionen in den einzelnen Kommunalverbänden — je ein Vertreter der Landmilitärkommission, des Viehhändlerverbandes und des Kommunalverbandes, erforderlichenfalls auch des Stellvertretenden Generalkommandos — durch systematische Befichtigung der Viehbestände in allen Ortschaften diejenigen Tiere zu ermitteln, auf die in erster Reihe bei einer Zwangsauslieferung zurückgegriffen werden muß. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß die zur Bestellung erforderlichen Zugochsen und Zugfühe, dann die zur Zucht besonders geeigneten Tiere, ferner die frisch milchenden und hoch tragenden Kühe den Besitzern belassen werden. Auch soll nach Möglichkeit auf Weidewirtschaft, das eben mager auf die Weide kommt, ferner unbedingt auf die durch den Mästungsvertrag mit dem Staat und der Marine bereits für die Versorgung gesicherten Tiere bei der Entziehung nicht zurückgegriffen werden. Die Abnahme der im Wege der Lieferung durch die Kommunalverbände und Gemeinden auszubringenden Tiere und die mit ihrer Ablieferung an das Heer usw. verbundene geschäftliche Tätigkeit sind den Viehhändlerverbänden zu übertragen. Es wird dann im allgemeinen durchführbar sein, daß der Bedarf der Zivilbevölkerung durch freihändigen Ankauf gedeckt wird und daß Zwangslieferungen nur zur Ergänzung des Heeresbedarfes durchgeführt zu werden brauchen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, die sich noch immer willig gezeigt hat, im Interesse des Heeres Opfer zu bringen, wird sich dann auch mit dieser an sich zweifellos sehr harten Maßnahme leichter abfinden. (S. 3.)

Nassauische Nachrichten.

* Diejenigen, welche vom Bezirkskommando Wiesbaden zum 1. Mai 1916 Stellungsbefehle erhalten haben, werden hiermit noch besonders auf die Fortsetzung der ihren aufmerksamen gemacht. Die zur Stellungsbefehlende Stunde ist die Sommerzeit. Wiesbaden, den 27. April 1916. Königl. Bezirkskommando.

* In den nächsten Tagen werden auf allen Bahnhöfen rote Plakate erscheinen, die die Reisenden auf die deutsche Sommerzeit hinweisen, daß am 30. April abends die Uhren von 11 Uhr auf 12 Uhr vorgestellt werden.

Bleibich. * Das Eisenerz-Kreuz erster Klasse erhielt Dr. phil. W. Topp, Oberleutnant im Artillerie-Regt. Nr. 241, Sohn des Beigeordneten Herrn W. Topp.

Wiesbaden. Seinen 80. Geburtstag feiert heute unser Mitbürger Herr Geheimrat Baurat Duisberg. Verschiedene von ihm herrührende militärische Bauten gerade unserer Gegend, so z. B. die 117er Kaserne zu Mainz, die Pionierkaserne zu Kassel, die Artilleriekaserne zu Badenhausen, beweisen, daß auch im Militärbaubereich die Zeit des „Kaisertums“ wirksam wohl hoffen, endgültig vorüber, daß es auch hier möglich ist, Schönheit mit Zweckmäßigkeit zu vereinen. Als geschickter Wiederhersteller erwies er sich auch bei der jehigen evangelischen Garnisonkirche zu Mainz.

— Die bereits früher angekündigte Verschmelzung der beiden neutralen Konsumvereine, der Konsum-Gesellschaft Eintracht für Wiesbaden und Umgebung und des Beamten-Konsumvereins, ist nun zur Tatsache geworden. Nachdem durch Generalversammlungsbefehl die Konsum-Gesellschaft Eintracht der Verschmelzung zugestimmt, wurde in der am 12. ds. Mts. in der Wartburg stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Beamten-Konsumvereins die Vereinigung ebenfalls beschlossen. Die neue Vereinigung wird unter der Firma „Beamten- und Bürger-Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgebung“ in das Genossenschaftsregister eingetragen werden. Sie besitzt jetzt Filialen in Wiesbaden: Dränerstraße 14, Schornhorststraße 27, Frankenstraße 8, in Rüdelsheim: Feldstraße 4, in Winkel: Hauptstraße 104, in Bleibich: Gangaß 5, in Hochheim: Wegergasse 14, und in Dohheim: Kirchstraße 1.

mc. Käse-Versteigerung. Gestern gab es bei dem Auktionsator Bender eine große Käse-Auktion. Es handelte sich dabei um Käse, welcher durch eine ungewöhnliche Aufbewahrung und das lange Lagern etwas unansehnlich geworden sein sollte. Es hatten sich neben einigen Händlern etwa 80 Leute, meist aus den Kreisen der Arbeiter, versammelt. Anfanglich ging das Geschäft wenig ab, aber Händler eintrifft, stieg der Preis rasch auf 1.80 M. Damit wurde den kleinen Leuten die Möglichkeit des Kaufens abgeschnitten. — Gestern wurde in der Person des Spenglers Christian Bauer aus Hainstadt im Kreis Lingen, zur Zeit in Frankfurt wohnend, ein vielfach schon wegen Betrugs mit den Gerichten in Konflikt geratener Mann, festgenommen, welcher zuletzt Wiesbaden zum Arbeitsgebiet erkoren hatte. Der Mann war zunächst in einem hiesigen Jagdreviergehege erschienen und hatte einige Jagdgarren gekauft. Zum Bezahlen legte er ein fünf-Markstück auf den Ladentisch. Von dem Wachegehege praktizierte er ein zwei-Markstück in seine Tasche und behauptete dann, der Verkäufer habe sich getrennt, er habe ihm statt eines zwei-Markstücks ein zehn-Markstück gegeben. Es wurden ihm dann auch zum zweiten Male die zwei Mark gegeben. Kaum jedoch hatte er den Laden verlassen, da kam dem Geschäftsinhaber denn doch die Sache bedenklich vor. Er folgte unbemerkt dem Fremden, sah ihn in einen Süßfruchtladen eintreten und traf ihn bei seinem Erscheinen in Dis-

senzen wieder mit dem Verkäufer. Auch dort hatte er den fräheren Trick wiederholt, der Verkäufer aber war überzeugt, sich seinerseits nicht geirrt zu haben und hatte ihm die Herausgabe der restlichen Mark verweigert. Sofort wurde ein Schutzmann herbeigerufen, welcher den Schwindler festnahm und ihn unter einem großen Menschenauflauf zur Polizei transportierte. Wie in der Zwischenzeit bereits hat festgestellt werden können, wird der Mann wegen einer neunmonatigen Gefängnisstrafe, die er wegen Betrugs im strafverfahrensrechtlichen Rückfall zu verbüßen hat, von den Behörden gesucht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Amerika.

Amerika galt wohl zu allen Zeiten — als Land der unbegrenzten Möglichkeiten, — was in der alten Welt uns schien unmöglich, — war, wenn es aus der neuen kam, alltäglich: — doch daß sich fühlt als Völkerversehrter — sein Präsident, der U-Boot-Kriegsverächter — und ungeniert versucht, das Recht zu spielen, — das sollte man doch nicht für möglich halten! —

Herr Wilson regt sich auf und schreit nach Ruten, — sein Herz hält solchen Ruten für geboten. — Humanität hat er auf Schild geschrieben, — nach dieser soll man seinen Nächsten lieben; — Und dies befolgt Herr Wilson unbefristet. — Er liebt, die seine Nächsten sind, die Briten, — die dürfen alles, alles sich erlauben, — und was sie sagen, hat die Welt zu glauben! —

Humanität, sagt Wilson, will er üben, — und doch ficht seine Kriegspartei im Trüben, — Kriegslieferanten sind's, die heimlich lachen, — darauf bedacht, ein gut Geschäft zu machen! — Die mit Humanität jetzt renomieren — verstehen auch Munition zu fabrizieren, — die spielen sie den Freunden in die Hände, — so schweben sie hinaus des Krieges Ende.

Humanität! — Rag das Geschäft sich lohnen! — Dann ruft man: Seid umschlungen Millionen, — dann kann man Deutschland auch verhungern lassen, — doch wehe, magt es England anzufassen. — Wehrt Deutschland sich, dann handelt es barbarisch, — dann muß man es bestrafen exemplarisch, — dann fördert Wilson's lobliche Bemühung — den Abbruch diplomatischer Beziehung. —

Doch mag Herr Wilson noch so sehr sich belien — als Freund der Briten, Russen und Franzosen, — wie bilden stolz auf unsere Heeresleistung, — und barren zuversichtlich der Entscheidung, — dann unser ist ja die gerechte Sache — trotz Wilson's Rat und angebotener Rache. — Und muß es sein, wir werden sonder Zagen — das Unvermeidliche mit Würde tragen! —

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Cens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden, wie bisher, in der Gazette de Ardennes veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bessillainville und bei Berg ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im Allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rzeszyna wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf ein russisches Linien Schiff.

WB. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Slawa“ im Riga'schen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet. Trotz heftigster Beschließung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Buntes Allerlei.

In Niederspan hatte der Fischer Anton Reis das Glück, einen Salm zu fangen, der 31 Pfund wog. Er hatte eine Länge von 1.26 Meter und 62 Zentimeter im Umfang.

Erlangen. In dem Dorfe Großeschild schnitt ein geisteskranker 24-jähriger Bauer, der auf die Verantwortung seines Onkels aus der Irrenanstalt Erlangen freigegeben worden war, dem Onkel, mit dem er in einem Zimmer schlief, mit dem Rasiermesser den Kopf ab. Der Irre wurde wieder in die hiesige Irrenanstalt gebracht.

Ein Hamster-Schicksal. War da in einem kleinen Dörfchen auch so ein Kaffeehamster. Der hatte zur Vorsicht, aber unbedachter Weise, den Kaffee ins Schwefelsäure getan. Als nun die Hausfrau von dem Borral den üblichen Morgentranke herstellen wollte, kam ihr statt dem üblich duftenden Aroma ein überaus scharfer Schwefelgeruch entgegen. Somit hatten sich beide Däse im Schwefelsäure angezogen und der viele teure Kaffee ist und bleibt ungenießbar.

Wilmersdorf. Radis wurde in einem Hause der Duisburgerstraße die dort wohnende Opernsängerin H. mit ihrem Verlobten Graf Sch. mit Schußwunden verletzt aufgefunden. Wahrscheinlich versuchte der Graf mit Einwilligung der Braut diese zu ersticken und dann sich selbst zu erschießen. Beide wurden in das Schöneberger Krankenhaus gebracht, wo sie noch nicht vernommen werden konnten.

Lübeck. Der Bürgerausschuß bewilligte einstimmig 2.296.000 Mark zum Ausbau des Vorwerter Industriehafens und Herrichtung des dortigen Industrieareals. Ein Beweis für die zuverlässige Stimmung der Handelsstadt!

Hannover. Der Goldwarenfabrikant Hechtke von hier, der in der Nacht zum 18. April aus Unachtsamkeit in seiner Werkstatt einen Gasbrenner, den er für Vögelarbeiten benötigt hatte, nicht vollständig zudrehte und sich dadurch in seinem neben der Werkstatt befindlichen Schlafgemach eine Gasvergiftung zuzog, ist jetzt an den Folgen dieser Vergiftung gestorben.

ic. Von der Bergstraße. Eine sehr reiche Kirschenreife ist zu erwarten. Nicht gedrängt hängen die Bäume voll von Früchten.

Bensheim a. B. Am Mittwoch schickte der Bäckermeister J. Schulz seinen zehnten Sohn ins Feld. Von den übrigen neun wird einer seit Kriegsbeginn vermisst, einer war verwundet, die anderen sieben haben die Mühen des Feldzuges bis jetzt gut überstanden.

Schlachten. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein aus dem Bagerlande eingeführtes Fäß mit einem Zentner Butter auf telegraphische Anordnung der wachmannen Bageren angehalten und mußte ins Ursprungsland zurückgeschickt werden. In Brückenau kam die kostbare Ware zur Verteilung.

Köln. Die Strafkammer verurteilte den an der städtischen Krankenanstalt Lindenburg angelegten Pfleger Wilhelm Biermann zu 14 Tagen Gefängnis, weil er auf einen ihm anvertrauten Irren, der sich aus dem Fenster stürzte und tot blieb, nicht genügend Licht gegeben hatte. — Die von der Kölner Bürgererschaft veranstaltete Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung von Kriegsermäßen, die den Namen „Kölner Volksspende“ trägt, hat innerhalb 9 Monaten über 1 Million Mark erreicht.

Münsterfeld. Der 18 Jahre alte Johann Bientreu wurde von seinem Freunde, als dieser mit einem geladenen Revolver hantierte, aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Siegen. Zwei Landsturmmänner unternahmen auf der Sieg eine Kahnfahrt. Der Kahn wurde von der Strömung gegen den Brückenpfeiler geschleudert und schlug um. Beide Soldaten ertranken.

Eisenach. An der Werrabahnstraße Meiningen-Eisenach löste sich Mittwoch Abend kurz vor Eisenach im Geogental ein großer Felsblock, der beim Abbruch die beiden Gleise in etwa 20 Metern Länge sperrte. Der Aufmerksamkeit des Bahnwärters ist es zu danken, daß der kurze Zeit darauf verkehrende Personenzug nicht in Gefahr kam. Der Verkehr wird durch Umsteigen und ein Umgehungsgeleis aufrecht erhalten.



Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. August d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Sirnen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke oberhalb der Stücknummer mit ihrem Sirnenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein, v. Grimm.

W. T. B.

Telegramme

1. Band 1914/1915.

Das Werk, dessen 1. Band die Zeit vom 28. Juni 1914 bis zum 12. Juni 1915 umfaßt, enthält alle amtlichen Berichte der Deutschen Heeresleitungen und Marine-Admiralstäbe, sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg. Der 2. Band, der sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheint, umfaßt die weiteren Ereignisse.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis des 1. Bandes 50 Pfg.

Nach auswärts: 60 Pfg. portofrei gegen Voreinsendung des Betrages.

Bleiblicher Tagespost.



Neu erschienen!

Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe 1 : 250.000 mit ein gezeichnetem roter Frontlinie (Stellung Ende März d. J.)

Herausgegeben von Wolff's Telegr. Büro (W. T. B.)

Zum Preise von 1.— Mk. zu beziehen von der Geschäftsstelle des

„Nassauischen Anzeigers“
in Bleibich a. Rheln, Rathausstraße 16.

Präm. Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Salzbr., sprunghäbiger

Suchteber

des Hannoverischen Edel-

Schweine abzugeben.

Schweinestück

Hof Wattenberg d. Dohheim

a. M., von Wattenberg a. M.

zu Verwalter Schmidt.

Metallbetten

an Private.

Holzrahmen-matr. Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Ba. Kartoffeln

ernten Sie, wenn Sie

düngen mit

Safenkehlbasalt.

In haben bei

Benedikt Volk.

Dunghoff - Sandluna.

Müßelbeim Main.